

# Integrierte Schulen

Aktuell

Gesamtschulen | Gemeinschaftsschulen | Sekundarschulen | Primarschulen



Foto: Rüdiger Kahlke, Die Schülergenossenschaft BioScha(r)f der Gesamtschule Reichshof

- ▶ **Aktuelle Bildungspolitik: Abschulungsverbot und Sozialindex dringender denn je**
- ▶ **Schwerpunktthema: Gute und gesunde Schule (Teil I)**
- ▶ **Landeskongress der GGG am 24.02.2015: Jedes Kind ist begabt, kein Kind zurücklassen!**

# GGG NRW

Verband für Schulen des gemeinsamen Lernens

Gemeinnützige  
Gesellschaft  
Gesamtschule NRW e.V.



ISSN 1615-2999

Impressum

© **Herausgeber:**

**GGG Gemeinnützige Gesellschaft  
Gesamtschule NRW**

Landesverband der Gemeinnützigen  
Gesellschaft Gesamtschule e.V.

[kontakt@ggg-nrw.de](mailto:kontakt@ggg-nrw.de)

[www.ggg-nrw.de](http://www.ggg-nrw.de)

**Adresse:**

Huckarder Str.12

44147 Dortmund

Tel.: 0231 148011

Fax: 0231 147942

**Redaktion:**

Karin Görtz-Brose

Hannelise Hottenbacher

Dietrich Scholle

**Gestaltung:**

[www.gramm-design.de](http://www.gramm-design.de)

**Druck:**

Auflage 1000

Dezember 2014



## Aktuelle Bildungspolitik

Werner Kerski: Bildungskonferenz	2 – 5
Dietrich Scholle: Sprachförderung adè?	6 – 7
Dr. Brigitte Schumann: Sozialindex: Ein Gebot der Gerechtigkeit	8 – 11

## Schwerpunktthema

Dieter Ströhmman: Entwicklung der Gesamtschule Reichshof zur „Guten gesunden Schule“	12 – 19
Ike Sprenger: Eine gute und gesunde Schule braucht gute und gesunde MitarbeiterInnen	20 – 23

## In eigener Sache

Behrend Heeren: Namensänderung der GGG: überflüssig oder überfällig?	24 – 25
Landeskongress der GGG NRW am 24.02.2015	26 – 27
Mitgliederversammlung der GGG NRW am 24.02.2015	28
Neue Webside der GGG NRW	29
Dr. Michael Fink: Dienstjubiläum Lilo Selbstaedt	30 – 31

## Landeselternrat der Gesamtschulen

Nicole Palmén: Der Blick auf die „Schattenkinder“	32
---	----

## Bildungskonferenz

Die Themen „Sicherung des regionalen Bildungsangebots“ und „Sicherung der Kontinuität von Bildungsverläufen“ beschäftigen zur Zeit die Teilnehmer der Bildungskonferenz. In ihren Stellungnahmen wird die Konfliktlinie deutlich. Der folgende Beitrag greift die Kernpunkte auf.



Werner Kerski

WERNER KERSKI

### Verantwortung der Schulen für die aufgenommenen Schülerinnen und Schüler

Die Bildungskonferenz hat in ihrem Abschlusspapier vom 20.05.2011 eine klare Zielvorgabe formuliert, die Leitlinie der Weiterentwicklung der Schulstruktur sein muss:

*„Jede Schule übernimmt die Verantwortung für den Bildungsweg der ihr anvertrauten Kinder und Jugendlichen. Es ist die Aufgabe und Zielsetzung der Schule, gemeinsam mit den Eltern, die von ihr aufgenommenen Kinder und Jugendlichen unter Wahrung der Bildungsstandards zumindest zum ersten von ihr angebotenen Abschluss (Sekundarstufe I) zu führen.“*

Die Förderung aller aufgenommenen Kinder soll die Lern- und Unterrichtskultur jeder Schule prägen, weil Gleichschritt und Abschlüssen die Kinder demotiviert und frustriert, letztlich ihre Bildungschancen mindert. Das Verhältnis zwischen dem gegliederten und dem integrier-

ten Schulsystem wird in Artikel 10 der Verfassung des Landes NRW festgelegt:

Verfassung: Artikel 10

*(1) Das Land gewährleistet ein ausreichendes und vielfältiges öffentliches Schulwesen, das ein gegliedertes Schulsystem, integrierte Schulformen sowie weitere andere Schulformen ermöglicht.* Daraus ergibt sich eine Gleichrangigkeit und eine Gleichwertigkeit der beiden Schulsysteme. Das betrifft die Schulen als Organisationen, aber vor allem betrifft es die Rechte der Schülerinnen und Schüler in diesen Schulen. Zugespitzt formuliert: Die Probleme des einen Schulsystems dürfen nicht zu Lasten des anderen gelöst werden.

Für den Philologenverband NRW und den Landeselternrat der Gymnasien ist die Verfassungslage und ebenso die genannte Vereinbarung in der Bildungskonferenz keineswegs selbstverständlich. In seiner Stellungnahme erklärt der PhV:

*„Keineswegs beabsichtigte der Schulkonsens, dass Schulformen des gegliederten Schulsystems neben sogenannten Schulen des längeren gemeinsamen Lernens getrennt und voneinander abgeschottet strukturiert sein sollten und damit zwei voneinander isolierte Stränge bestehen, für die eine Durchlässigkeit praktisch kaum mehr gegeben sein soll.“*

Von einer Gleichrangigkeit der Schulsysteme entsprechend dem Verfassungsauftrag ist hier keine Rede. Die Positionierung der Landeselternschaft der Gymnasien ist in diesem Sinne konsequente Folge:

*„Wo neugegründete Sekundar- und Gesamtschulen die Schulformen Haupt- oder Realschule ersetzen, müssen diese selbstverständlich auch Schulformwechsler aufnehmen.“*

Noch klarer lässt sich das Selbstverständnis und die Arroganz der höheren Schulform kaum formulieren. So stehen sich in der Bildungskonferenz die Positionen gegenüber. GGG, SLV, LER der GE, GEW und vbe unterstützen die o.g. Beschlusslage der Bildungskonferenz und damit die Verantwortung der Schulen für die aufgenommenen Kinder. Die Gymnasialverbände setzen sich für die Möglichkeit des Abschlusses ein.

### Verantwortung der Kommunen für ein gutes Schulangebot

Die Kommunen haben die Verantwortung, den Eltern ein möglichst wohnortnahes Schulangebot anzubieten, in dem alle Abschlüsse erreichbar sind. Das erfordert eine zielorientierte Schulentwicklungsplanung und besonders bei kleinen Gemeinden die Kooperation mit Nachbarkommunen. Die Ermöglichungspolitik des Landes gibt den Kommunen einerseits einen größeren Spielraum für die kommunale Schulentwicklungsplanung, kommunalisiert aber andererseits die damit verbundenen Konflikte. Die Kommunen verteidigen diesen Spielraum und sperren sich in der Bildungskonferenz gegen Einflussnahmen durch das Land, aber auch gegen Koordinationsaufgaben der Landkreise. Folgende Problembereiche sind beobachtbar:

- In einer scheinbaren Konfliktvermeidungsstrategie werden einerseits integrierte Schulen gegründet, aber andererseits der Bestand der Schulen vor Ort, insbesondere wenn es sich um ein Gymnasium oder eine Realschule handelt, nicht berührt. Angesichts der demografischen Entwicklung ist oft erkennbar, dass es auf Dauer nicht genügend Kinder für diese Schulen gibt. Die Kommune

**Stellungnahme** der GGG NRW vom 2.11.2014, AG „Schulstruktur“ der Bildungskonferenz unter: [www.ggg-nrw.de](http://www.ggg-nrw.de)  
 ► Publikationen  
 ► ISA

überlässt die weitere Entwicklung dem Wahlverhalten der Eltern.

- Die interkommunale Zusammenarbeit wird nicht überall gesucht. Diese Kirchturmpolitik führt in einigen Fällen zu Bestandsgefährdungen benachbarter integrierter Schulen.
- Die Gründung einer Sekundar- oder auch Gesamtschule in privater Trägerschaft wird von einigen Kommunen initiiert, um eine Schule unterhalb der Mindestzügigkeit zu gründen. Dadurch wird das öffentliche Schulsystem tendenziell privatisiert und ein wohnortnahes öffentliches Schulangebot gefährdet. Zudem werden notwendige Entscheidungen in der Kommune auf private Träger verschoben.

Bei allem Verständnis für die kommunalen Interessenvertreter in der Bildungskonferenz: Eine Steuerung mit dem Ziel einer leistungsfähigen und zukunftsfähigen Schulentwicklung ist erforderlich.

### Verantwortung für ein öffentliches Schulsystem

Das Land hat die Verantwortung für die Ermöglichung eines wohnortnahen staatlichen Schulsystems, das allen Eltern zugänglich ist und in dem alle Abschlüsse erreichbar sind. Private Schulen sind Ersatzschulen. Nach Auffassung der GGG NRW dürfen Ersatzschulen nicht das kommunale Schulangebot dominieren. Auch im ländlichen Raum müssen die Eltern die Möglichkeit haben, für ihr Kind eine öffentliche Schule zu wählen. Die unterschiedlichen Gründungsvoraussetzungen für Schulen in öffentlicher und privater Trägerschaft sind für einige Kommunen ein Anreiz, sich über dieses Gebot hinwegzusetzen. Während die öffentlichen Schulen die Mindestzügigkeit z.B. für Sekundarschulen bzw. Gesamtschulen beachten müssen, existieren diese Grenzen für private Schulen nicht. Die GGG NRW fordert deshalb den Gesetzgeber auf, zumindest gleiche Gründungsvoraussetzungen für öffentliche und private Schulen gesetzlich zu verankern.



### Info

**Interview mit Martin Schulz,  
Präsident des Europaparlaments,  
Frankfurter Rundschau 4/5.10.2014**

„Eine Gesellschaft, die schon ihre Kinder voneinander abschottet, entwickelt Parallelstrukturen. Das Ideal der Chancengleichheit heißt ja nicht, dass wir eine Schule der Gleichen schaffen, sondern eine Schule der Gleichberechtigten – unbeschadet der sozialen Herkunft. Zum Wert der Freiheit gehört die Fairness untrennbar dazu.“

## Empfehlung der Bildungskonferenz

### Verwaltungsvorschrift zur Ausbildungs- und Prüfungsordnung (VVzAPO-SI) ist vom Tisch

In der abschließenden Sitzung der Bildungskonferenz vom 28.11.2014 bekräftigte diese einstimmig ihren eigenen Beschluss vom 20.05.2011 und setzt sich für eine „Kultur des Behaltens“ ein. Ebenso wurde von allen Teilnehmern die Verfassungslage als Vorgabe für weitere Regelungen akzeptiert, nach der es in NRW ein gegliedertes und ein integriertes Schulsystem gibt. Besonders die Sekundarschulen wurden von Vertretern des gegliederten Schulsystems als „Rechtsnachfolger“ der aufgelösten Hauptschulen angesehen und kurzerhand bei dem Problem des Schulwechsels dem gegliederten System untergeordnet. Übereinstimmend waren alle Teilnehmer der Meinung, dass die beiden Systeme sich nicht gegenseitig beschädigen dürfen.

Trotz dieser Grundsatzpositionen wollten sich insbesondere die Vertreter des Gymnasiums mit Hinweis auf den Bildungsauftrag nicht damit einverstanden erklären, die Gymnasien für den Bildungsweg der Realschule zu öffnen. Allen war aber klar, dass es ein Verfahren für den Fall geben muss, dass das gegliederte System vor Ort nicht mehr vollständig ist.

### Als Kompromiss zwischen den Grundsatzpositionen wurden folgende Eckpunkte vereinbart:

- Auf Wunsch der Eltern ist ein Schulwechsel in die integrierten Schulen nur im Rahmen der verfügbaren Kapazitäten möglich. Voraussetzung für den Wechsel sind freie Plätze in den bestehenden Klassen. Eine Erhöhung der Zügigkeit ist nicht möglich. Damit ist die Verwaltungsvorschrift, die genau dies vorsah, endlich vom Tisch.
- Der Realschule wird es ermöglicht, den Bildungsweg der Hauptschule anzubieten und damit den Hauptschulabschluss zu vergeben.
- Sollte es vor Ort kein Angebot für Schulwechsler aus dem Gymnasium geben, entscheiden der Schulträger, die Schulaufsicht und die Schule über den Verbleib der betroffenen Schüler.
- Die Empfehlungen des Kompromisses sind bewusst vage und eröffnen dadurch dem Gesetzgeber bzw. dem MSW einen großen Entscheidungsspielraum. Es wird die Aufgabe der GGG NRW bleiben, diesen Prozess kritisch im Interesse der integrierten Schulen zu begleiten.



## Sprachförderung adè?

Mit dem Schuljahr 2014/15 endet die Gültigkeit des Erlasses zur Sprachförderung in den Jahrgängen 5 und 6 an Gesamtschulen und Sekundarschulen. Endet damit auch eine überaus erfolgreiche Phase effektiven Ressourceneinsatzes?



Dietrich Scholle

DIETRICH SCHOLLE

**D**ie für die Zwecke des bisher gültigen Erlasses zur Sprachförderung an Gesamtschulen und Sekundarschulen bisher vorgesehenen Stellen (insgesamt 322 im Haushalt 2014) sollen in den Pool der Integrationsstellen eingehen, für deren Verwendung und Vergabe der mit Datum vom 07.07.2014 neu gefasste Erlass „Vielfalt gestalten – Teilhabe und Integration durch Bildung“ gilt.

### Bewährte Standards aufgeben

Diese Änderung im Haushalt und dieser Erlass greifen gravierend in die bisherige nachweislich erfolgreiche Sprachförderung vor allem an Gesamtschulen ein.

Das Problem ist dabei nicht die Zusammenführung von Stellen aus bisher verschiedenen Kapiteln, sondern die Aufweichung bisher gültiger Standards einer sozialräumlich orientierten und bedarfsgeprüften Zuweisung und einer von landesweit gültigen Kriterien geleiteten Qualitätskontrolle. Hinzu kommt, dass mit dem

Erlass haushaltsrelevante Entscheidungen offensichtlich durch die Exekutive am Gesetzgeber vorbei vorweggenommen werden.

Vor über 10 Jahren, zum Schuljahr 2001/02, wurde das Programm „Zusätzliche Förderung im sprachlichen Bereich in den Jahrgangsstufen 5 und 6“ an Gesamtschulen und Hauptschulen eingeführt, vorrangig an Schulen mit offensichtlichem zusätzlichem Förderbedarf aufgrund des Einzugsbereiches und der Schülerpopulation. Mit der Gründung von Sekundarschulen wurde das Programm auch auf diese Schulform ausgeweitet.

Dieses Programm konnte vor allem im Bereich der Gesamtschulen kontinuierlich in seiner Qualität weiter entwickelt werden. Kernpunkt war dabei die Weiterentwicklung der Kriterien für die Vergabe der Ressourcen, Hand in Hand mit der Konzeptentwicklung in den Schulen und einer Kriterien geleiteten inner-schulischen Evaluation verbun-

den mit der Überprüfung durch die Schulaufsicht. Wichtige Instrumentarien waren dabei der Duisburger Sprachstandstest sowie auf Bezirksebene arbeitende Steuergruppen, die die Schulen bei der Konzeptentwicklung und Qualitätsentwicklung unterstützten.

### Qualität aufs Spiel gesetzt

Der neue Erlass setzt die über zehn Jahre hinweg erarbeitete Qualität der Sprachförderung an Gesamtschulen aufs Spiel, weil er keinen landesweit gültigen Parameter zur Bedarfsfeststellung und Ressourcenkontrolle nennt und den Vorrang für Sprachförderung nicht klar genug gewichtet. Das Antragsformular enthält für die Erfassung des Sprachförderbedarfs keinerlei Instrumente und Kriterien. Die Verweise auf den Referenzrahmen Schulqualität können diese notwendigen Anforderungen nicht angemessen ersetzen.

Hinzu kommt, dass der gerade bei dieser Thematik zentralen Forderung – etwa der Bildungskonferenz bzw. des Schulkonsenses – nach Einführung eines Sozialindex als Steuerungsinstrument der Ressourcenbemessung immer noch nicht nachgekommen wird/werden kann, sondern lediglich das Hilfskonstrukt der Standorttypen angeboten wird.

Siehe dazu auch den folgenden Beitrag von Brigitte Schumann.

### Präventiver Politikansatz Makulatur

Ohne klare auf die sozialräumlichen Unterschiede bezogene Steuerungsinstrumente der Ressourcenverteilung und ohne landesweit gültige Vergleichsparameter der Bedarfsfeststellung und der Qualitätskontrolle droht der im rot-grünen Koalitionsvertrag vereinbarte präventive Politikansatz jedoch Makulatur zu bleiben.

### Protest der GGG

Deshalb hat sich der GGG-Landesvorsitzende Behrend Heeren in einem Schreiben an Frau Ministerin Löhrmann gewandt und gegen die absehbaren Verschlechterungen bei der Sprachförderung in Gesamtschulen und Sekundarschulen protestiert; nachzulesen auf der Homepage der GGG: [www.ggg-nrw.de](http://www.ggg-nrw.de)

► Publikationen

► ISA

## Sozialindex: Ein Gebot der Gerechtigkeit Ressourcensteuerung für Bildungseinrichtungen

Die Forderung, Schulen und Bildungseinrichtungen bei der Zuweisung der personellen und sächlichen Ausstattung ungleich zu behandeln, ist keineswegs revolutionär. Hamburg hat als erstes Bundesland schon 1996 mit der Einführung eines schulbezogenen Sozialindex darauf reagiert. Aber bundesweit hapert es noch sehr mit einer adäquaten Umsetzung. Wissenschaftliche Studien für die Stadt Mülheim an der Ruhr geben Aufschluss darüber, wie ein belastbarer und schulscharfer Sozialindex konstruiert sein muss. Dies könnte die Bildungspolitik in NRW unter Handlungsdruck setzen.



Dr. Brigitte Schumann

DR. BRIGITTE SCHUMANN

Mülheim hat sich längst auf den Weg gemacht. Die Stadt an der Ruhr ist seit langem überzeugt, dass über eine Ungleichbehandlung des Ungleich eine größere Chancengerechtigkeit erreicht werden kann. Darum hat der Schulträger im Schuljahr 2010 /11 für die 24 Grundschulen im Stadtgebiet im Rahmen einer Studie auf der Grundlage von zwei Einschulungsjahrgängen die soziale Belastung der einzelnen Schule über schulscharfe Grundschulindices quantifizieren lassen. Auf dieser Basis sind die Mittel der zusätzlichen Schulsozialarbeit aus dem Bildungs- und Teilhabepaket des Bundes an die Schulen verteilt worden.

Für jede Grundschule wurden drei Indices berechnet. Für die Berechnungen wurden Indikatoren aus der Schuleingangsuntersuchung herangezogen, die der Schulträger gezielt auswertet und auch dafür nutzt, familiäre Hintergründe auf freiwilliger Basis zu erfragen.

Zur Bestimmung des Index „Soziale Privilegierung und Benachteiligung“ wurden als Indikatoren u.a. der Anteil der Eltern mit niedriger Bildung und der Anteil der Väter ohne Arbeit eingesetzt. Indikatoren für die Ermittlung des Indexwertes „Frühkindliche Bildung“ waren z.B. die Kitadauer und die Teilnahme an Früherkennungsuntersuchungen. Die Indikatoren für den Index

„Kindliche Bildungsressourcen und -defizite“ wurden aus den Screenings der Schuleingangsuntersuchungen gewonnen, die Auskunft geben über schulrelevante Merkmale wie Sprache, Visuomotorik und Körperkoordination.

Dabei ließ sich ein enger Zusammenhang sowohl zwischen den Indices „Soziale Privilegierung und Benachteiligung“ und „Frühkindliche Förderung“ als auch zwischen den Indices „Frühkindliche Förderung“ und „Kindliche Bildungsressourcen und -defizite“ nachweisen.

### Aktualisierte Mülheimer Studie liefert wichtige Erkenntnisse

Seit Mai 2014 liegt eine Aktualisierung dieser Studie vor (<http://www.zefir.ruhr-uni-bochum.de/mam/content/grundschulsozialindices.pdf>). Sie ist im Rahmen des Projektes „Schule im Team - Übergänge gestalten“ erstellt worden, das von der Stiftung Mercator und dem Institut für Schulentwicklungsforschung (IfS) an der Technischen Universität Dortmund getragen wird. Das Ministerium für Schule und Weiterbildung (MSW) hat Finanzmittel dazu beigesteuert. Ziel der Studie war u.a. die Überprüfung des angewendeten Verfahrens zur

Ermittlung schulscharfer sozialer Grundschulindices auf Validität. Zu diesem Zwecke wurden Informationen aus vier aufeinanderfolgenden Einschulungsjahrgängen von 2008/09 bis 2011/12 verwendet. Die Indexwerte der Schulen wurden nach dem gleichen Verfahren ermittelt wie in der ersten Studie. Die sozialen Unterschiede, die die erste Studie schulscharf ermittelt hatte, sind hier in jeder Hinsicht bestätigt worden. Diese Übereinstimmung ist ein sicherer Hinweis für die Güte des Verfahrens.

### Mülheimer Studie erprobt das Wohnumfeldverfahren

Das Verfahren für die Grundschulen ist für die weiterführenden Schulen nicht anwendbar, da es keine Individualdaten darüber gibt, welche Schülerinnen und Schüler mit welchem familiären Hintergrund zu welchen weiterführenden Schulen wechseln. Bekannt sind lediglich die Schülerströme von den abgebenden Grundschulen zu den aufnehmenden weiterführenden Schulen.

Die Studie hat daher zur Bestimmung schulscharfer Indexwerte für weiterführende Schulen ein neues Verfahren an den Mülheimer Grundschulen erprobt und dabei die Möglichkeiten einer

Optionskommune genutzt. Als solche ist Mülheim Träger der Grundsicherung für Arbeitssuchende und verfügt mit dem kommunalen Jobcenter über präzise statistische Informationen bezüglich der sozialen Belastung im Stadtgebiet. Das neue Verfahren sieht vor, den Schülerinnen und Schülern die soziale Belastung ihres jeweiligen Wohnumfeldes zuzuschreiben. Als Begründung für dieses Vorgehen gibt das Gutachten an: „Zum einen ist das direkte Wohnumfeld einer Person, der eigene Baublock, häufig sehr homogen, so dass sich die Merkmale der Bewohner des Baublocks dazu eignen, um das Milieu, in dem der Bewohner lebt, zu beschreiben. (...) Zum anderen ist der Wohnort auch ein Ort der Sozialisation und das soziale Milieu, in dem ein Schüler aufwächst, prägt die Entwicklung entscheidend mit.“

Ein Vergleich zwischen den Sozialindices der Grundschulen, gewonnen aus den Individualdaten der Schülerinnen und Schüler einer Schule, und denen, die aus dem neuen Wohnumfeldverfahren ermittelt wurden, zeigt große Übereinstimmung in den Ergebnissen. Das Wohnumfeldverfahren empfiehlt sich im Falle von Optionskommunen daher als Möglichkeit, die sozialen Indexwerte sowohl für Grundschulen

als auch für weiterführende Schulen schulscharf zu bestimmen. Es ist im Vergleich zu dem Verfahren, das auf der Erhebung von Individualdaten basiert, sehr viel weniger aufwändig und komplex. Der soziale Hintergrund einer Schülerschaft bestimmt sich lediglich aus der exakten Adresserfassung der Schülerinnen und Schüler und deren Schulzuordnung. Die Studie betont allerdings auch, dass die komplexere Variante, wie sie in Mülheim für die Grundschulen verwendet wird, bessere Möglichkeiten eröffnet, „spezifische Förderbedarfe und Stärken in jeder Grundschule aufzudecken, um gezielt präventive Angebote zu etablieren und vorhandene Stärken und Interessen der Schüler auszubauen“.

Für Kommunen in NRW, die nicht als Optionskommunen auftreten, bietet sich an, das Wohnumfeldverfahren zu verknüpfen mit der vom Landesbetrieb Information und Technik (IT.NRW) erstellten NRW Landkarte über die SGB-II-Dichten von Beziehern unter 15 Jahre.

### Schlussfolgerungen

Es gibt keine Ausreden mehr! Mülheim hat den Schulministerien in allen Bundesländern Wege aufgezeigt, wie schulscharfe Sozialindices quantifiziert und für eine gerechte systematische Förde-

rung und Unterstützung von Schülern mit sozial höchst ungleichen Ausgangslagen genutzt werden. Auch für das Land NRW, das sich eine sozial präventive und gerechte Bildungspolitik auf die Fahne geschrieben hat, gibt es keine Ausreden mehr.

Bislang gab es nur Ankündigungen, dass man in absehbarer Zeit sich des Problems annehmen wolle, einen Merkmalssatz zu erheben, der eine schulscharfe Sozialindexbetrachtung ermöglicht. Ein politischer Wille, die unterschiedlichen Unterstützungsbedarfe der Schulen präzise aufzudecken, um Ungleiches ungleich zu behandeln, war bis heute nicht wirklich erkennbar. Eine genaue Kenntnis der Lage dürfte sicherlich die Landesregierung vor unangenehme Entscheidungen stellen: Will man zusätzliche Haushaltsmittel trotz Schuldenbremse locker machen oder eine Umverteilung innerhalb des unterfinanzierten Schuletats vornehmen? In jedem Falle wäre eine Auseinandersetzung mit den Gymnasien unvermeidbar, die von der Gleichbehandlung der Ungleicheren nach dem „Gießkannenprinzip“ am meisten profitieren.



## Info

### Rösners Denkanstöße

In einem Gutachten für den Verband Bildung und Erziehung (VBE) analysiert der Schulentwicklungsforscher Dr. Ernst Rösner, regelmäßig als Autor in dieser Zeitschrift vertreten, die Veränderung der Schullandschaft in Nordrhein-Westfalen seit dem schulpolitischen Konsens vom Sommer 2011.

Aus seinem Befund leitet der VBE unter dem Eindruck weiterhin deutlich sinkender Schülerzahlen, mit allerdings ebenso deutlichen regionalen Unterschieden, zehn Forderungen zur „erleichterten Gründung und Weiterführung von Schulen des längeren gemeinsamen Lernens in NRW“ ab, so der Untertitel von Rösners Studie „Länger gemeinsam lernen“.

Diese Forderungen entsprechen sehr weitgehend den in zahlreichen Beiträgen in dieser Zeitschrift dargestellten Erkenntnissen und Forderungen der GGG.

Ein Download des Gutachtens ist möglich unter: [http://www.vbe-nrw.de/index.php?content\\_.....](http://www.vbe-nrw.de/index.php?content_.....) und [www.ggg-nrw.de](http://www.ggg-nrw.de) ► Publikationen ► ISA



## Entwicklung der Gesamtschule Reichshof zur „Guten gesunden Schule“ Entstehung - Konzept - Umsetzung

Nach dem Beschluss des Rats der Gemeinde Reichshof im Dezember 2001 sollte der Mensabetrieb der Schule privatisiert werden. Schulpflegschaft und Förderverein wollten jedoch diesen Betrieb nicht in die Hände eines Caterers übergeben. Ausgehend von der Diskussion über die gesunde Ernährung wurde der Fokus in den schulischen Gremien zunehmend auch auf die Entwicklung von Konzepten zur Ernährung, Bewegung und Prävention gerichtet.



Dieter Ströhm  
bis Sommer 2014  
Schulleiter  
der Gesamtschule  
Reichshof

DIETER STRÖHMANN

Nach dem Ratsbeschluss zur Privatisierung der Mensa fanden sich sehr schnell Eltern, die sich durch Besuche in Gesamtschulen, Telefonate und Medien über Mensavereine und über die Essensversorgung in Schulen informierten. Es blieb nicht bei diesen Informationen über Einrichtungen und Abläufe. Man diskutierte auch über den pädagogischen Auftrag des zukünftigen Mensaver eins.

Nach der ersten Mitgliederversammlung wurden Ziele und Eckpunkte des Mensaver eins formuliert, die maßgeblich den Erziehungsauftrag der Schule in Fragen der Ernährung und der Gesundheitserziehung unterstützen sollten.

Dazu gehörten u. a.:

- Ein preisgünstiges Angebot einer gesunden, ausgewogenen und kindgerechten Ernährung.
- Die Schülerinnen und Schüler werden bei der Essensauswahl beteiligt.
- Verwendung ökologischer, regionaler und saisonaler Produkte (der Speiseplan – incl. Nachtisch – soll sich an der jeweiligen Jahreszeit orientieren).
- Die Umgestaltung der Mensa in einen Ort der Begegnung und des Austauschs.
- Ein ganzheitliches Konzept, mit Wirkung in alle Bereiche der Schule, besonders auch in den Unterricht hinein.

Dies wurde in der Satzung des Mensaver eins folgendermaßen formuliert:

„Zweck des Vereins ist die Unterstützung des Erziehungsauftrags der in Ganztagsform geführten Gesamtschule Reichshof. Insbesondere soll dem Leitbild einer nachhaltigen Entwicklung durch praktische Handlungsschritte entsprochen werden. Unter nachhaltiger Entwicklung ist die Befriedigung der Bedürfnisse der jetzigen Generation zu verstehen, ohne dass die Befriedigung der Bedürfnisse der zukünftigen Generationen dadurch verhindert wird. Diesen Ansprüchen versucht der Verein unter anderem durch Sicherstellung einer ausgewogenen und bezahlbaren Essensversorgung der Schülerinnen und Schüler, im Übrigen auch der sonstigen entgeltlich oder unentgeltlich tätigen Personen an der Gesamtschule Reichshof gerecht zu werden, insbesondere unter der Berücksichtigung ökologischer und regionaler Produkte.“  
Nachdem eine Köchin und eine zusätzliche Kraft eingestellt wurden, konnte nach den Herbstferien 2003 der geordnete Mensabetrieb starten.

### Die Mensa: mehr als Essensversorgung

Es war von Beginn des Betriebes an klar, dass das Unternehmen „Mensaver ein der Gesamtschule Reichshof“ nur mit vielen ehrenamtlichen Helferinnen und Hel-



Großes Engagement zeigen Eltern und Schüler/innen täglich in Mensa und Kiosk

fern gelingen konnte. Ansonsten hätte die Qualität des Essens nicht der formulierten Satzung entsprochen oder die Essenspreise wären unverhältnismäßig gestiegen.

Inzwischen helfen bei der Essenszubereitung und Essensausgabe neben den vier fest angestellten Mitarbeitern ca. 90 (!) Eltern und über 60 (!) Schülerinnen und Schüler in Mensa und Kiosk, täglich 6-8 Eltern und 10 Schülerinnen und Schüler.

Die Mitarbeit in der Mensa wird von den meisten Eltern nicht nur als reine Arbeit gesehen. Sie können während dieser Tätigkeit das Schulleben kennen lernen, ihre Kinder und deren Lehrkräfte aus einer anderen Perspektive erleben und sich mit anderen Eltern über Erziehungs- und Schulprobleme austauschen. Die Inhalte des Mensakonzepts werden so direkt in die Familien transportiert.

Die Schülerinnen und Schüler helfen ausschließlich während ihrer Mittagsfreizeit und ihren Pausen

mit. Sie müssen sich beim Vorstand des Mensaver eins bewerben und werden nach erfolgreichem Bewerbungsgespräch über einen bestimmten Zeitraum beschäftigt (Arbeitsvertrag).

Auch die Schülerinnen und Schüler sind wichtige Multiplikatoren. Sie erleben die Leitgedanken des Mensaver eins anschaulich und tragen ihn an ihre Mitschülerinnen und Mitschüler sowie in die Elternhäuser weiter.

Die Vertreterinnen und Vertreter des Mensaver eins sehen ihre Aufgabe ganzheitlich und wollen über die Essensversorgung hinaus den Bereich gesunde Ernährung in den verschiedensten Unterrichtsfächern thematisieren, sie stellen sich als Referentinnen und Referenten zur Verfügung: so findet sich dieser Bereich inzwischen beispielsweise in den Jahresplänen der Fächer Hauswirtschaft, Wirtschaftslehre, Naturwissenschaften, Mathematik Deutsch und Kunst wieder. Stellwände weisen auf die Weltklimakonferenz hin und es wird exemplarisch dargestellt bzw. berechnet, wie viel CO<sub>2</sub> bei der Nahrungsmittelproduktion erzeugt wird. In der Mensa, die durch eine freundliche „Wohlfühlatmosphäre“ zu einem Ort der Begegnung umgestaltet wurde, finden zahlreiche schülerorientierte Aktionen statt. Schülerinnen und Schüler helfen

beispielsweise an „Kartoffel-“ oder „Apfeltagen“ beim Schälen, es gibt Klassen- bzw. Jahrgangessen, zu Zeiten sportlicher Großereignisse orientieren sich der Speiseplan und die Gestaltung der Mensa an der Sportart oder dem Austragungsland. Fremdsprachliche Unterrichtsvorhaben werden landestypisch kulinarisch begleitet („Fremdsprachenliebe geht auch durch den Magen“).

Der in der Mensa installierte, aus Preisgeldern finanzierte **Trinkwassersprudler** wird von Schülerinnen, Schülern und Lehrkräften sehr stark frequentiert. Das Trinken während des Unterrichts ist erwünscht. Die Nutzung des Automaten wird dadurch gefördert, dass der Mensaver ein jedem Kind zur Einschulung eine passende Kunststoffflasche schenkt, die jederzeit kostenlos gefüllt werden kann.

### Das ökologische Projekt „Fliegende Bauten“

Die Schülerinnen und Schüler werden an der Gesamtschule Reichshof in den Jahrgangsstufen 5 bis 7 in Schwerpunkt- bzw. Profilklassen unterrichtet: Kreativwerkstatt (TC/KU), Kleine Forscher (NW), Fitness- (Sport und Gesundheit), Theaterklasse, Musikklasse. In den Jahrgangsstufen 8 und 9 arbeiten alle Schülerinnen und

Schüler am Projekt „Fliegende Bauten“, im Schulgarten und/oder bei der ökologischen Schulhofgestaltung. Der Name „Fliegende Bauten“ beruht auf wechselnden Lernorten, die sich jeweils nach den Lerninhalten richten. Dieses Projekt ist aus der Idee entstanden, dass es das Ziel der Gesamtschule Reichshof sein muss, das ganzheitliche und nachhaltige Lernen aller Schülerinnen und Schüler durch praktische Arbeit zu fördern.

Im **AG-Bereich** wird der ökologische Schulgarten gestaltet und betreut sowie an landwirtschaftlichen Projekten gearbeitet: Schulschafe, Kartoffelfeld, Herstellen von Dünger aus Biomüll, das Herstellen von Pilzsubstraten, die Entwicklung eines Pilzzuchtverfahrens auf Stroh, Holz und Kompost, Austernpilzzucht, Bienenzucht, Honiggewinnung, Herstellung von Apfelsaft, Filzen einer Jurte (in Kooperation mit dem landesweiten Projekt „Kultur und Schule“). Das Konzept beinhaltet die Beschäftigung mit verschiedenen Randnischen der deutschen Landwirtschaft. So soll bestehendes Wissen auch nachfolgenden Generationen vermittelt werden und aktiv gegen ein Aussterben z.B. der Imkerei oder seltener Schafsrassen vorgegangen werden.



Der Wasserspender findet regen Anhang

### Die Schülergenossenschaft „BioScha(rf)“

Eine Schülergruppe vermarktet die Produkte als Schülergenossenschaft in Kooperation mit der Volksbank (in der Mensa werden u.a. selbstgeerntete Austernpilze, Kartoffeln und Äpfel verarbeitet), umliegende Restaurants bieten Gerichte mit Austernpilzen der Schule an, ein benachbarter Supermarkt hat eigens einen kleinen Stand mit „biologischen Austernpilzen“ aus dem Schulprojekt eingerichtet. Eine weitere Gruppe präsentiert das Projekt auf einer eigenen Homepage. Die Pilzzucht ist in Kooperation mit der örtlichen St. Antoniuschule (Förderschule mit dem Schwerpunkt soziale und emotionale Entwicklung) und deren Schülerfirma als Inklusionsprojekt angelegt. Da landwirtschaftliche Produkte auch an Bedürftige verschenkt werden, wurde diese Aktion 2011 mit dem „sozialgenial – Preis“ ausgezeichnet.



Bei der Apfelsaftherstellung packen die Jungs so richtig zu



Unschwer zu erkennen, dass Sport Spaß macht und wie im Artikel beschrieben auch positive Nebenwirkungen hat.

### Bewegungsfreudige Schule – Lernen in Bewegung

Das Kollegium der Gesamtschule Reichshof geht davon aus, dass Bewegungsangebote im Unterricht, im Ganztagsbereich und im Sportunterricht zur Erhöhung der Lerneffizienz, zum Stressabbau, zur Steigerung der Konzentrationsfähigkeit, zum Aufbau des Selbstbewusstseins, zum Abbau von Lernblockaden und zur Verbesserung des Schul- und Klassenklimas beitragen. Es soll dem natürlichen Bewegungsdrang der Schülerinnen und Schüler Rechnung getragen werden („Unruhe ist normal – nutzen wir sie!“).

Bevor im Schuljahr 2008/09 die 60-Minuten-Stunde eingeführt wurde, bereitete sich das Kollegium zwei Jahre lang in kollegiumsinternen Fortbildungen intensiv auf diese Änderung vor. Rhythmisierung durch Phasenwechsel, Gruppen- und Partnerarbeit und Schüler aktivierende Lernmethoden wurden diskutiert und ausprobiert (u.a. aktive Präsentation der Arbeitsergebnisse, Stationenlernen, vielfältiges Freiarbeits- und Spielmaterial).

Alle Kolleginnen und Kollegen nahmen an Fortbildungen zum kooperativen Lernen teil, das mit Einführung der 60-Minuten-Stunde implementiert wurde. Das Methodencurriculum wurde angepasst.

Das Lernumfeld sollte diese Veränderung durch Bewegungsangebote und eine aufmunternde Lernatmosphäre unterstützen:

- Gruppentische, Teppichfliesen (Sitzgelegenheiten auf dem Boden), Stehpulte für Präsentationen, Sitzbälle (bewegtes Sitzen), Sitzkissen für ADHS-Kinder, Signalkarten für Phasen und Methoden des kooperativen Lernens, Konzentrationsspiele,
- Entspannungsübungen, Brain Gym, Bewegungsspiele (Sammlung für Klassenlehrer)
- Tischsitzkombinationen auf den Fluren
- Raum der Stille für meditative Unterrichtselemente und Entspannungsphasen

Jede Unterrichtsstunde kann durch eine Bewegungspause aufgelockert werden. Die Schülerinnen und Schüler äußern ihren Wunsch dadurch, dass sie die entsprechende Symbolkarte an die Tafel heften. Falls die Lehrkraft zustimmt, entscheiden sie über die Art der Übungen und führt sie mit der Lerngruppe durch.

Im Ganzttag, besonders auch in den Offenen Angeboten, werden die Schülerinnen und Schüler besonders an Bewegungsangebote herangeführt, die von den ausgebildeten Sporthelfern unterstützt werden.

Im Fach Sport ist Konsens, die Schülerschaft zu nachhaltiger Freude an Bewegung und körperlicher Fitness zu führen.

Neben dem intensiven fächerübergreifenden Angebot in den Fitnessklassen (vernetzt mit Biologie und Hauswirtschaft) werden zahlreiche Aktionen durchgeführt (Teilnahme an Wettkämpfen, z. B. „Jugend trainiert für Olympia“, Sponsorenläufe, Bundesjugendspiele, Minimarathon, Teilnahme am Schulmarathon, Voltigieren). In der Jahrgangsstufe 5 wird jeweils eine Rückenschulung durchgeführt. Nachdem dies mehrere Jahre über professionelle Kräfte erfolgte, werden inzwischen Schülerinnen und Schüler der Stufe 7 so ausgebildet, dass sie diese Aufgabe übernehmen können.

Die Bewegungsangebote der Kooperationspartner (u.a. AOK, Fußballverband Mittelrhein, Fußballverein, Leichtathletikverein) werden intensiv genutzt. Sportveranstaltungen sind in der Regel auch geöffnet für Lehrkräfte und Eltern, sei es als Aktive oder im Betreuungsteam.

### „Gemeinsam stark“

... so lautet das Motto der Schule. Die Schülerinnen und Schüler präsentieren es stolz auf ihren Schul-T-Shirts: das von einer Mutter in Kooperation mit der Schülerschaft, den Lehrkräften und der Schulleitung gestaltete Schullogo symbolisiert dieses Motto.

Die pädagogische Arbeit ist gekennzeichnet durch Positivorientierung, die Beratungsarbeit durch präventive Maßnahmen: Kinder sollen gestärkt werden.

So wurde der Klassenrat in allen Jahrgangsstufen der SI eingeführt, das buddY-Programm implementiert: Im Sinne von Partizipation übernehmen - neben den Mensahelfern – eine große Anzahl von Schülerinnen und Schülern verantwortlich viele Aufgaben für ein gesundes Mit- und Füreinander:

- Streitschlichter (nach Bewerbungsgespräch und Ausbildung). Für die Streitschlichtung steht auf dem Schulhof ein ausgebauter Bauwagen zur Verfügung.
- Schulsanitäter (mit Ausbildung)
- Schulbusbegleiter
- Helfer in Offenen Angeboten
- Energiescouts (zwei pro Klasse) achten u.a. auf eine richtige Belüftung der Klassen und den verantwortlichen Umgang mit Energie.





## Info

► Die Gesamtschule Reichshof wurde 1992 gegründet. An der fünfzügigen Schule mit vierzügiger Oberstufe werden im laufenden Schuljahr 1156 Schülerinnen und Schüler von ca. 90 Lehrkräften und drei Lehramtswärterinnen unterrichtet. Zwei Diplom-Sozialpädagogen unterstützen mit einer Praktikantin die pädagogische Arbeit.

- Medienscouts (zwei pro Klasse) werden über den Umgang mit Computern, Tablets, Smartphones und entsprechenden Peripheriegeräten sowie in Fragen der Internetprävention ausgebildet und unterstützen die Lehrkräfte.
- Die SV beteiligt sich aktiv an allen Schulentwicklungsschwerpunkten.
- Für eine verlässliche Tätigkeit werden die besonders Engagierten mit einem Zertifikat entlohnt und am jährlichen „Tag der Ehrungen“, an dem alle Schülerinnen und Schüler nach Abteilungen teilnehmen, mit einem besonderen Programm gewürdigt und erhalten kleine Geschenke durch den Förderverein.
- Bei besonderen schulischen Leistungen oder einem herausragenden Einsatz für schulische Belange schickt die zuständige Abteilungsleitung ohne Ankündigung eine mit dem Schullogo gestaltete Lobkarte an die Adresse des Kindes.
- Die Beratungsarbeit – besonders durch die Sozialpädagogen – ist präventiv angelegt und unterstützt die Arbeit des Kollegiums maßgeblich. Schwerpunkte der Arbeit sind die Stärkung der Persönlichkeit und des Selbstwertgefühls, der Fähigkeit zur Selbstreflexion, des Körperbewusstseins, der sozialen Kompetenz, der Gruppenidentität und des Bewusstseins zur nachhaltigen, verantwortungsvollen Lebensführung. Folgende Inhalte werden umgesetzt:
  - Keep Cool! - Training zur Vermeidung von physischer und psychischer Gefährdung (Gewaltprävention)
  - Sozialtraining (Jungenförderung, Mädchenarbeit, Selbstsicherheitstraining, Wuttraining, Jugendkriminalität)
  - Vereinbarung und Einübung von Regeln zur gewaltfreien Lösung von Konflikten
  - Sensibilisierung in Bezug auf die eigenen Gefühle und die Gefühle anderer
  - Krisenintervention bei Mobbing; Stärkung von Mobbingopfern
  - Suchtprävention (Drogen, Genussmittel, Ernährung, Medien) / Antiraucherprojekt
  - Ernährungsberatung / „Body Talk“
  - Lebensplanung (Berufsorientierung)
  - Verkehrserziehung, Mofakurs und Fahrsicherheitstraining mit Schülerinnen und Schülern der Oberstufe
  - Sexualerziehung

- Im Unterricht wird die Fähigkeit zur Selbstreflexion gefördert, indem die Schülerinnen und Schüler angehalten werden, ihren Lernprozess, ihr Verhalten und ihre Sozialkompetenz regelmäßig selbst zu beobachten und ihre Selbsteinschätzung im Lerntagebuch bzw. im Schulbegleiter zu notieren.

### Guter Unterricht durch gesundheitsbewusste Lehrkräfte

An der Schule arbeitet ein außergewöhnlich engagiertes Kollegium. Neben der Mitarbeit in Schulentwicklungsgruppen bearbeiten 90 Prozent der Lehrkräfte über den Unterricht hinaus einen eigenen Schwerpunkt, der sich auch im Schulprogramm wieder findet. Das Kollegium beteiligt sich aktiv an schulischen Sportveranstaltungen. Pädagogische Tage werden durch Bewegungsangebote aufgelockert (u.a. Joggen, Walking, Ballspiele, Yoga, Teppichcurling). Nach Schulschluss am Freitagnachmittag besteht das Angebot, sich bei Yoga oder Zumba zu entspannen. Ein Ruhelehrerzimmer mit Sitzgruppe wurde eingerichtet, ein großer Balkon vor dem Lehrerzimmer mit Gartenmöbeln gestaltet.

Die Kosten für Trainer und Möbel wurden aus dem Preisgeld „Gute gesunde Schule“ finanziert. Die Schule wurde in den Jahren 2009, 2010, 2011 und 2013 von der Unfallkasse NRW mit dem Schulentwicklungspreis „Gute gesunde Schule“ ausgezeichnet. Der Preis war insgesamt verbunden mit einem Preisgeld von 51.000 Euro.

Als aktive, lernende Schule gibt sich die Gesamtschule Reichshof mit dem Erreichten nicht zufrieden. Der Gesundheitszirkel tagt regelmäßig, um zu evaluieren, neue Ideen zur Gesundheitsförderung zu diskutieren und in die schulischen Gremien einzubringen. Der Mensaverein hat inzwischen sehr viel zum Wohle der Schülerschaft bewegt, die Ideen sind aber noch nicht ausgeschöpft. Die Gremien der Schule werden durch die Vertreterinnen und Vertreter des Vereins ständig durch neue Überlegungen, Vorschläge und Anträge gefordert.



Gesamtschule Reichshof

Besuchen Sie unsere Homepage [www.gesamtschule-reichshof.de](http://www.gesamtschule-reichshof.de)



## Info

► Im April 2008 verlieh die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung der Schule als erster Gesamtschule bundesweit das „Gut drauf“ – Zertifikat für vorbildliche Konzepte in den Bereichen Bewegung, Ernährung und Prävention.

► Sie wurde im Januar 2014 (mit weiteren sechs Gesamtschulen) in die TOP 50-Liste 2014 der besten Schulen Deutschlands aufgenommen.

## Eine gute und gesunde Schule braucht gute und gesunde MitarbeiterInnen

Eine Wissensgesellschaft, deren wesentliches Gut die Innovationskraft ihrer Bürgerinnen und Bürger ist, benötigt leistungsfähige Schulen, die wiederum ohne gesunde und leistungsstarke Lehrkräfte nicht denkbar sind. Die nachhaltige Förderung und Bewahrung der Gesundheit und Leistungsfähigkeit von Lehrkräften ist daher ein Ziel mit hoher gesellschaftlicher Relevanz. Doch wie sieht die Realität aus?



Ike Sprenger



IKE SPRENGER

Die Ergebnisse verschiedener Studien zur Arbeitswelt, zur Altersstruktur und Frühpensionierung von Lehrkräften sowie die Daten des statistischen Bundesamtes zeichnen vom Lehrerberuf das Bild eines hoch belasteten Berufs, dessen Vertreterinnen und Vertreter überdurchschnittlich häufig ihr aktives Arbeitsleben im „Burnout“ beenden müssen. Mittlerweile ist der Anteil der Pensionierungen wegen Dienstunfähigkeit auf über 40 Prozent gestiegen und liegt damit weit über dem Anteil vergleichbarer Berufsgruppen.

Der schlechte Zustand der „Lehrergesundheit“ in den bundesdeutschen Schulen ist nicht nur ein persönliches Problem der betroffenen Lehrerinnen und Lehrer. Er ist vor allem auch ein volkswirtschaftliches und ein bildungs-

politisches Problem. Er belastet nicht nur die Sozialkassen und die öffentlichen Kassen, sondern hat auch unmittelbaren Einfluss auf die Schulqualität.

Mit ausgebrannten Lehrkräften kann die Qualität des Unterrichts und der Schule nicht verbessert werden.

Wer eine gute Schulqualität fordert, muss die Gesundheit der Lehrerinnen und Lehrer fördern. Wir gehen davon aus, dass eine nachhaltige Gesundheitsförderung bei Lehrkräften nicht allein durch Einzelmaßnahmen erreicht werden kann, die sich auf die Veränderung des Verhaltens der einzelnen Lehrkraft konzentrieren. Vielmehr sind wir der Überzeugung, dass eine nachhaltige Gesundheitsförderung tief greifende Wandelprozesse in den Schulen erfordert, die zu effizienteren und effektiveren Arbeits- und Kommunikationsprozessen und Strukturen in den Schulen führen und letztlich das Selbstverständnis der Schule und auch der einzelnen Lehrkraft verändern.

Das Forum Eltern und Schule als Weiterbildungseinrichtung der Gemeinnützigen Gesellschaft Gesamtschule (GGG) führt seit vielen Jahren Seminare zum Themenbereich gute und gesunde Schule durch.

Dabei haben sich zwei Hauptstränge entwickelt:

1. Gesundheitsförderung als Motor von Schulentwicklung
2. Burnout-Prävention als gesellschaftliche Aufgabe für das System Schule und seine einzelnen Mitglieder

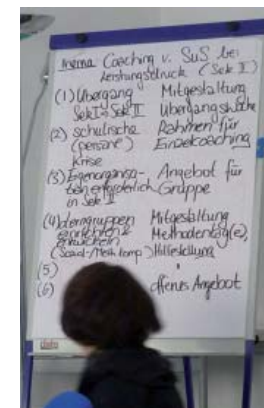
Grundsätzlich gilt: Eine gute gesunde Schule verständigt sich über ihren Bildungs- und Erziehungsauftrag, setzt ihn erfolgreich um und leistet damit einen Beitrag zur Bildung für nachhaltige Entwicklung.

Gesundheitsförderung ist eine Querschnittsaufgabe bei der Erfüllung des Bildungs- und Erziehungsauftrags. Für die Praxis heißt das: Schulen müssen auf ihre Verhältnisse und Bedingungen zugeschnittene Maßnahmen zur Gesundheitsförderung entwickeln: Jede Schule sollte eine differenzierte Diagnose zu dem Gesundheitsstatus ihrer Mitglieder

und den beeinflussenden Faktoren (Belastungen und Ressourcen) durchführen. Basierend auf den Ergebnissen dieser Diagnose können schulspezifische Maßnahmen entwickelt werden, um die Schwächen der Schule zu mindern und Stärken auszubauen. Gesundheitsförderung ist eine gemeinsame Aufgabe der Lehrkräfte und Schulleitung einer Schule. Nur durch eine breite Partizipation können Strategien und Lösungen entwickelt werden, die konsensfähig sind. Zudem engagieren sich Menschen stärker für die Realisierung von Maßnahmen, an deren Entwicklung sie mitgewirkt haben. Gleichzeitig wird durch das gemeinsame Arbeiten an Problemen die Bereitschaft zur Veränderung eigenen Verhaltens, aber auch zur Veränderung von Organisationsbedingungen erhöht. Im Rahmen dieses Beitrags möchte ich auf den zweiten Aspekt noch etwas genauer eingehen und unser Angebot präzisieren.

### Burnout-Prävention als gesellschaftliche Aufgabe für das System Schule und seine einzelnen Mitglieder

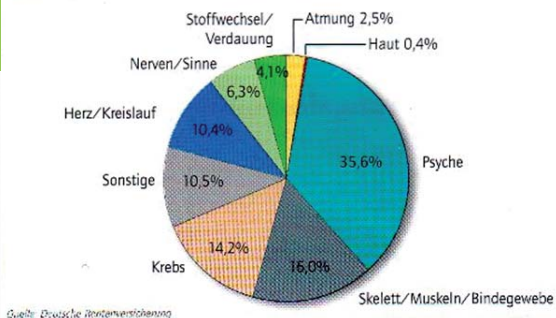
Der Lehrerberuf gehört von jeher zu den Berufen, die in besonderem Maße mit psychischen Belastungen verbunden sind (vgl. Rudow, 1994; Schaarschmidt & Fischer, 2001).



Diskutieren - Notieren - Handeln!



## Häufigster Grund für vorzeitigen Ruhestand: Die Psyche macht nicht mehr mit



Quelle: Deutsche Rentenversicherung

Gegenwärtig zeichnet sich allerdings eine deutliche Zuspitzung der Belastungssituation ab. Viele Lehrerinnen und Lehrer beklagen eine stetige Zunahme ihrer Aufgaben bei gleichzeitiger Verschlechterung der Bedingungen, wobei Verhaltensprobleme der SchülerInnen und nachlassende Unterstützung durch die Eltern eine besondere Rolle spielen. Ausgehend von den stärksten Belastungsfaktoren im System Schule hat das Forum Eltern und Schule Fortbildungsbausteine zu einem Prophylaxe-Programm für LehrerInnen, Eltern und SchülerInnen entwickelt.

### Gestaltung eines Gesundheitstages

Zum Einstieg in das Thema Lehrer-gesundheit bietet sich ein Gesundheitstag (pädagogischer Tag) an, den das Forum Eltern und Schule schon mit einigen Gesamtschulen des Landes konzipiert und durchgeführt hat. Um den unterschiedlichen Interessen und Ausgangslagen der LehrerInnen, SozialpädagogInnen, Schulleitungsmitglieder,

### Kontakt:

Wenn Sie Interesse an einem Tag zur Lehrergesundheit haben, melden Sie sich gerne bei uns. Die zuständige Mitarbeiterin Ike Sprenger erreichen Sie unter: **ikesprenger@aol.com**, Tel.: **0231-148011**

Weitere Informationen finden Sie auf unserer Homepage: **www.forum-eltern-und-schule.de** und **www.weiterbildung-fuer-schulen.de**

LehrerInnen etc. gerecht zu werden, verbirgt sich hinter den aufgelisteten Gefährdungsbereichen ein sehr breit gefächertes Angebot an Frage- bzw. Themenstellungen.

Mögliche Themen für einen Pädagogischen Tag:

### Gesundheitstag im Überblick:

#### Steuerung gegen Selbstüberforderungstendenzen

- Zeit- und Selbstmanagement
- Rollendistanz gewinnen
- Umgang mit Belastungen im Alltag (Stimmtraining, Aufmerksamkeitstraining, Stressbewältigung)
- Entspannungstrainings
- Vorbeugen gegen Stress und Burnout

#### Motivation zur Mitgestaltung von Schule und Schulentwicklung

- Teambildung
- Teamentwicklung
- Stärkung der Zusammenarbeit im Team
- Kurzformen Kollegialer Beratung
- Leitbildentwicklung
- Erarbeitung eines gemeinsamen Wertekonzepts

#### Aktivierung eigener Ressourcen

- Professionalisierung der Lehrerrolle

## Schwerpunktthema Gute und gesunde Schule

- Förderung kommunikativer Kompetenzen
- Konstruktiver Umgang mit Konflikten

Alternativ können sich selbstverständlich auch einzelne Gruppierungen in der Schule aufmachen, das Thema Lehrergesundheit mehr in den Blick zu nehmen. Wir haben mit Schulleitungsteams, Lehrerräten, Fachgruppen oder einfach Interessierten am Thema Burnoutprophylaxe und Lehrergesundheit gearbeitet.

### Burnout-Prävention als Einstiegsthema zur Lehrergesundheit

Das Thema: Burnoutprophylaxe und Alltag „entstressen“ hat sich als Einstiegsthema vielfältig bewährt.

Wir bieten den Schulen in kompakter Form

1. einen Tag mit Informationen, die stärken, gegen Stress anzugehen
2. kleinere und größere Übungen zur Vorbeugung gegen Burnout
3. Erste Hilfe – Übungen bei Stress
4. einen Raum für KollegInnen, sich in Ruhe auszutauschen
5. die Entwicklung konkreter Vorhaben, das Thema Lehrergesundheit weiter zu bearbeiten



## Info

### „Gute und gesunde Schule“

► Eine Reihe hilfreicher Publikationen zum Thema „gute gesunde Schule“ stellt die Unfallkasse NRW zur Verfügung, darunter einen „Leitfaden mit Empfehlungen, Checklisten und Arbeitshilfen“ unter dem Titel „Gelingensbedingungen für die Entwicklung guter gesunder Schulen“: <http://www.unfallkasse-nrw.de/index.php?id=515>

► Unter der Regie der Unfallkasse ist auch folgendes Handbuch erschienen: Hella Thomas / Heinz Hundeloh (Hrsg.): Handbuch Lehrergesundheit. Impulse für die Entwicklung guter gesunder Schule. 2. Aufl. 2012, ca. 400 S.; Carl Link Verlag, 7,95 €; als Download: <http://www.unfallkasse-nrw.de/fileadmin/server/download/Sonderschriften/Lehrergesundheit.pdf>

► Ferner lobt die Unfallkasse jährlich den Schulentwicklungspreis „Gute gesunde Schule“ aus: <http://www.schulentwicklungspreis.de/>

► Das Landesprogramm „Bildung und Gesundheit“ unterstützt Schulen auf vielfältige Weise bei ihrem Vorhaben, sich zu guten gesunden Schulen zu entwickeln: <http://www.bug-nrw.de/>

► Hilfen und Unterstützung durch Publikationen und Beratung bietet auch der Verein Anschub.de - Programm für die gute gesunde Schule e.V., hinter dem im wesentlichen die Bertelsmann-Stiftung steht: [www.anschub.de](http://www.anschub.de)

► Ein interessantes Forum bietet die Seite „MindMatters – Mit psychischer Gesundheit gute Schule machen“: <http://www.mindmatters-schule.de> Träger sind die Universität Lüneburg (Leuphania), die Barmer GEK, die Unfallkasse NRW und der Gemeinde-Unfallversicherungsverband Hannover.

## Namensänderung der GGG: überflüssig oder überfällig?

**Zur Situation:** In einigen Bundesländern wurden Gesamtschulen umbenannt, Schulen mit dieser Bezeichnung gibt es dort nicht mehr. Teilweise sind Schulen mit der Bezeichnung „Gesamtschule“ inhaltlich weniger mit unseren Zielvorstellungen gefüllt als Schulen, die andere Schulformnamen tragen.



Behrend Heeren

BEHREND HEEREN

**B**ei der Gründung der GGG 1969 wurde „Gesamtschule“ als Begriff für eine gemeinsame Schule für alle Kinder als Alternative zum gegliederten Schulsystem gewählt. Es wären auch andere Bezeichnungen denkbar gewesen. Schon 1969 gab es zwischen den Bundesländern große Unterschiede in der konkreten Ausgestaltung der Gesamtschule. Die NRW-Variante der integrierten Gesamtschule mit gymnasialer Oberstufe und mit Ganztags war und ist eher die Ausnahme.

### Entwicklungen in NRW

In NRW haben wir mittlerweile vier Schulformen, die inhaltlich Gesamtschulen sind: Gesamtschulen, Gemeinschaftsschulen, Sekundarschulen und Primarschulen. Und es macht keinen Sinn, dass eine dieser Schulformen sich in unserem Namen wiederfindet, die anderen jedoch nicht.

Die Namensvielfalt für die Gesamtschule ist Ausdruck einer veränderten Schullandschaft. Diese stellt sich heute leider anders dar, als wir es uns bei der Gründung der GGG erhofft hatten. Die Gesamtschule hat sich nicht als ersetzende Schulform für das gegliederte Schulwesen durchsetzen können. Neben einer Reihe von Mischformen kristallisiert sich zunehmend in vielen Regionen das Zweisäulenmodell heraus.

### Wir halten an der Zielsetzung fest!

Eine Namensänderung bedeutet überhaupt nicht, diese Realität zu akzeptieren im Sinne der Aufgabe unseres Zieles, die gemeinsame Schule für alle Kinder als ersetzende Schule anzustreben. Dieses Ziel bleibt. Und ich kenne niemanden in der GGG, der die Namensänderung mit der Aufgabe dieses Zieles verbindet.

Unabhängig davon bleibt die Zielsetzung der GGG in der Satzung unverändert.

Wir haben uns im Interesse der Schüler der Realität zu stellen. Auch die nicht gewünschte Zweisäulenrealität an manchen Standorten bedeutet, dass erheblich mehr Schüler in NRW eine integrierte Schule besuchen können. Wir als GGG haben die Aufgabe, dafür zu sorgen, dass in der Zwischenphase des Zweisäulenmodells die integrierten Schulen gegenüber dem Gymnasium in jeglicher Beziehung nicht nachrangig behandelt werden. Wir haben bildungspolitisch weiter dafür zu kämpfen, dass die Gesamtschule als ersetzende Schulform diskutabel und durchsetzungsfähig wird.

### Lösungsansatz

Diskutiert werden in der GGG folgende Aspekte:

- Die drei Buchstaben „GGG“ müssen als Abkürzung bleiben.
- Im ausformulierten Namen muss das Ziel der systemischen Veränderung der Schulstruktur zum Ausdruck kommen.
- Im Namen ist kein konkreter Schulformname enthalten.
- Die Landesverbände können Schulformnamen in der Unterzeile aufführen.

### Fazit

Die Namensänderung ist überfällig. Vorschläge, die die aufgeführten Aspekte konstruktiv berücksichtigen, sind willkommen.



Info

GGG Bundesverband

Die Mitgliederversammlung der GGG Bund vom 15.11.2014 in Mannheim hatte auf ihrer Tagesordnung den TOP „**Namensänderung**“. Nach einer intensiven und teilweise sehr emotional geführten Debatte ist folgender Beschluss gefasst worden:

- ▶ Im Mai 2015 findet zum Thema „Namensänderung“ an einem zentralen Ort eine außerordentliche MV statt. Die Einladung dazu wird im GGG Journal veröffentlicht.
- ▶ Die Landesverbände werden aufgefordert, sich vor dem nächsten Hauptausschuss am 20./21. März 2015 mit der Namensänderung zu befassen.



Fotos: WolfgangVogel



## Landeskongress der GGG

### Ministerpräsidentin Hannelore Kraft beim Landeskongress der GGG NRW

Datum: **24.02.2015**

Ort: **Gesamtschule Köln-Rodenkirchen**

Thema: **Jedes Kind ist begabt, kein Kind zurücklassen!**

#### Vorläufiges Programm:

- 09.00 Uhr** Anreise, Anmeldung, Stehcafe
  - 10.00 Uhr** Begrüßung durch Vertreter der Stadt Köln, der GGG und der gastgebenden Schule  
Grußworte der Ministerpräsidentin des Landes NRW, Hannelore Kraft
  - 10.45 Uhr** „Begabtenförderung: Jeder ist begabt!“ Vortrag von Prof. Dr. Christian Fischer, Universität Münster
  - 11.30 Uhr** Kaffeepause
  - 12.00 Uhr** Arbeitsgruppen, 1. Runde
  - 13.30 Uhr** Mittagspause
  - 14.30 Uhr** Arbeitsgruppen, 2. Runde
  - 15.45 Uhr** Abschlussplenum, Verabschiedung der bildungspolitischen Resolution
  - 16.00 Uhr** Gemeinsame Verabschiedung
- Im Anschluss beginnt die **Mitgliederversammlung** der GGG NRW, siehe Einladung auf Seite 28



Hannelore Kraft  
Ministerpräsidentin  
von NRW

#### Übersicht der Arbeitsgruppen, Stand: 12/2014

##### Arbeitsgruppen: 12:00 – 13:30 Uhr sowie 14:30 - 15:45 Uhr

- ▶ SEGEL – Selbstgesteuertes Lernen, klassen- und jahrgangsübergreifend in den Fächern Ma, De, En; Sekundarschule Kamp-Lintfort
- ▶ Lernzeiten, erste Schritte in Richtung neue Lernzeiten /Aufbrechung des traditionellen Stunden-und Zeitrasters; GE Aachen-Brand
- ▶ Individuelle Lernzeiten an der GLS – Lernendes System an der GE Leverkusen Schlebusch
- ▶ Individuelle Lernzeiten, umfassendes Konzept einer Schule im Aufbau; GE Aachen 4
- ▶ Individuelle Lernzeiten, umfassendes Konzept einer Schule im Aufbau; GE Bonn 5

- ▶ Individualisiertes Lernen anhand von Arbeitsplänen in der SI und SII; Willy-Brandt-GE Mülheim/R.
- ▶ Gute Aufgaben im Mathematikunterricht an der Schnittstelle von der Grundschule zur Sekundarstufe; GS KT
- ▶ Umsetzung des Werkstattkonzeptes individuelle Förderung; GM Rheinberg
- ▶ Hochbegabung – ein Problem in der Schule? Frühere Schulpsychologin an der GE Holweide
- ▶ Das Forder-Förder-Projekt: Herausfordern in den Stärken, fördern in den Lernkompetenzen; David Rott, W-W-Uni Münster
- ▶ Konzept: Begegnung Universität und Schule; Dr. Rauprich, Studienberatung Uni Köln
- ▶ Aufschiebung der äußeren Fachleistungsdifferenzierung Deutsch; GE Köln-Bocklemünd
- ▶ Aufschiebung der äußeren Fachleistungsdifferenzierung Mathematik; GE Willy-Brandt Marl
- ▶ Aufschiebung der äußeren Fachleistungsdifferenzierung Englisch; GE ?
- ▶ Alternativen zur Leistungsbewertung durch Noten: Lernstandsberichte, Portfolio; GM Rheinberg
- ▶ Leistungsbewertung in heterogenen Lerngruppen Deutsch
- ▶ Leistungsbewertung in heterogenen Lerngruppen Englisch
- ▶ Leistungsbewertung in inklusiven Lerngruppen; GE Nettetal
- ▶ Inklusion, wie geht das? Entwicklung von Schulkonzepten; GE Nettetal
- ▶ Erstellung von Förderplänen durch Regelkollegen; GE Kurt Tucholsky Minden
- ▶ Inklusion erfordert multiprofessionelle Teamarbeit: Modelle, Chancen, schulische Umsetzung; Marcel Veber W-W-Uni Münster
- ▶ Classroommanagement- Klassenführungskompetenz in heterogenen (inklusive) Lerngruppen; GE Langenfeld
- ▶ Förderschwerpunkt „ES“, Teilbereich Schüler mit aggressivem Verhalten; GE Köln-Rodenkirchen
- ▶ Exklusion in der Inklusion: Das TOR-Konzept; SK Kleve
- ▶ Exklusion in der Inklusion: Das SHIFT-Konzept, GE Köln-Rodenkirchen
- ▶ Führung gestalten und Schulentwicklung an neuen Schulen gestalten – Die Aufgaben der Schulleitung an Sekundarschulen und Gesamtschulen in der Entstehung und im Aufbau
- ▶ Barbara Riekmann: Wie Schule neu gedacht werden kann – über Raum und Zeit und neue Lernstrukturen; Barbara Riekmann, früherer SL Max-Brauer-Schule, Hamburg



#### Info

##### Wichtig:

Das Tagungsprogramm, Informationen zu den Arbeitsgruppen und das **Anmeldeformular** finden Sie ab dem 17.12.2014 auf unserer Homepage [www.ggg-nrw.de](http://www.ggg-nrw.de)  
▶ **Startseite.**

Programmänderungen sind möglich.

##### Vorteil

##### für Mitglieder!

Tagungsbeitrag mit Mittagessen und Getränken **35 €** für Mitglieder  
**40 €** für Nichtmitglieder

## Mitgliederversammlung der GGG

### Einladung zur MV 2015 der GGG NRW

Datum: **24.02.2015, 16:00 – 18:00 Uhr**  
im Anschluss an den Landeskongress

Ort: **Gesamtschule Köln-Rodenkirchen,  
Süther Str. 191, 50999 Köln**

#### Tagesordnung:

1. Angelegenheiten der Geschäftsführung
  - Feststellung der ordnungsgemäßen Einladung
  - Benennung der Protokollführerin / des Protokollführers
  - Genehmigung des Protokolls der MV am 05. März 2013\*
  - Ggfs. Änderung oder Ergänzung der Tagesordnung
2. Wahl einer Mandatsprüfungs- und Wahlkommission
4. Rechenschaftsbericht des Vorstands (u.a. Kassenbericht)
5. Aussprache
6. Entlastungen
7. Wahl des Vorstands
  - Vorsitzende/r
  - zwei Stellvertreter/innen
  - Kassierer/in
  - zwei Schriftführer/innen
  - Beisitzer/innen
8. Wahl der Revisoren
9. Anträge (Antragsschluss: 24.01.2015)
10. Verschiedenes

B. Heeren

Behrend Heeren

-

\*Das Protokoll liegt in der Versammlung vor und unter:  
[www.ggg-nrw.de](http://www.ggg-nrw.de) ► Publikationen ► ISA



### Neue Website der GGG NRW ([www.ggg-nrw.de](http://www.ggg-nrw.de))

Seit vielen Jahren hat Jürgen Theis mit großem Engagement unsere Website verwaltet und gestaltet. Sie hat sich als ein wichtiges Instrument für die Information über die Arbeit der GGG NRW und gleichermaßen über die Entwicklung der integrierten Schulen in NRW erwiesen.

Angesichts der Gründungswelle der integrierten Schulen hat der GGG-Vorstand Möglichkeiten gesucht, die Gestaltung und inhaltliche Füllung der Website auf mehrere Schultern zu verlagern. Das erfordert eine andere Technologie und Programmierung unserer Website. Vielleicht haben es einige schon gemerkt:

Seit dem 01. Sept. 2014 erreicht man unter [www.ggg-nrw.de](http://www.ggg-nrw.de) eine neue Website.

Wir haben entschieden, diese Seite nach und nach aufzubauen und zu aktualisieren. Weiter haben wir auch eine neue Emailadresse eingerichtet. Die GGG NRW ist nun unter der Adresse [kontakt@ggg-nrw.de](mailto:kontakt@ggg-nrw.de) erreichbar.

Der Vorstand der GGG NRW ist dankbar, wenn  
► Änderungswünsche für die Gestaltung der Website mitgeteilt werden und  
► Vorschläge für inhaltliche Artikel oder Informationen gemacht werden.

► Bitte schickt eure Vorschläge an:  
[kontakt@ggg-nrw.de](mailto:kontakt@ggg-nrw.de)



## Interview mit Lilo Selbstaedt



Lilo Selbstaedt

**Michael Fink:** *Zu allererst möchte ich dir zu deinem 35-jährigen Dienstjubiläum bei der GGG gratulieren und dir für deine Arbeit bei der GGG herzlich danken.*

*Das war ja eine lange und immer wieder spannende Arbeit bei der GGG. Wie hat diese Zeit angefangen?*

**Lilo Selbstaedt:** Als meine Kinder auf die Gesamtschule Scharnhorst in Dortmund gingen, meldete ich mich für den Klassenpflegschaftsvorsitz und wurde zunächst Protokollführerin in der Schulpflegschaft und dann Vorsitzende. In dieser Funktion lernte ich beim Landeselternrat viele Eltern anderer Schulen kennen. Wir bildeten zusammen ein Netzwerk, in dem wir ganz viel miteinander austauschten, voneinander lernten und dann auch politisch erreichten. Aufgrund meiner Erfahrungen führte ich für meine Schule schon bald Elternseminare durch, das war eine gute Voraussetzung dies auch später für fesch und die GGG zu tun.

In Dortmund wurde ich dann Vorsitzende des Stadtverbandes der GGG - ja, so etwas gab es damals - und damit Mitglied im GGG-Landesvorstand in Nordrhein-Westfalen.

**MF:** *Und seit wann hast du für die GGG gearbeitet?*

**LS:** Am 1.9.1979 hatte ich meinen ersten offiziellen Arbeitstag bei fesch (Anm.: forum eltern & schule ist das Weiterbildungsinstitut der GGG). Meine Aufgabe war die Seminarverwaltung für fesch, die Buchführung und die Koordination der Elternarbeit im Stadtverband und im Landesverband der GGG.

Schon 1980 organisierte ich den ersten Bundeskongress der GGG in Dortmund mit, an dem über 600 Gesamtschulfreunde teilnahmen, später auch unsere Landeskongresse.

**MF:** *Ich kenne dich auch als diejenige, die regelmäßig Elternseminare angeboten hat.*

**LS:** Ja, die Durchführung von Eltern- aber auch Schüler\_innenseminaren hat mir großen Spaß gemacht. Dazu habe ich mich auch in Zertifikatskursen an der Uni Bochum und im Landesinstitut Soest weiter qualifiziert. Im Mittelpunkt standen damals Themen wie: Gewalt,

Drogen, Mitwirkungsrechte der Eltern und Schüler\_innen, hyperaktive Kinder, Differenzierung, Erziehungsstile. Das sind Themen, die heute immer noch aktuell sind, aber damals war deren Behandlung fast eine kleine Revolution. Wir haben häufig authentische Personen als Referent\_innen eingeladen, darunter waren viele Schulleiter\_innen von innovativen Schulen. Auch dadurch entstand ein Netzwerk, das ich bei der Seminarplanung für fesch gut nutzen konnte. Die Seminare stifteten Kontakte unter Eltern unterschiedlicher Schulen und so entstand eine große Kontaktbörse. Das hat sehr geholfen, dass die GGG in Nordrhein-Westfalen als Elternverband anerkannt wurde. An dieser Stelle möchte ich mich bei den Referent\_innen in der Elternarbeit bedanken; ohne ihre Unterstützung wäre meine Elternarbeit nicht möglich gewesen.

**MF:** *Ende der 70-er Jahre und Anfang der 80-er Jahre hat sich viel in der Gesamtschulbewegung getan. Sicherlich warst du auch beteiligt.*

**LS:** Ich habe viele Eltern ermutigt, Initiativen für neue Gesamtschulen zu gründen. Hier in Dortmund handelte ich mir während der „Interschul“, das war die Vorläufermesse zur DIDACTA, eine Ohrfeige der Vorsitzenden des Elternvereins ein mit der Bemerkung „Sie sollten sich schämen“. Geschämt habe ich mich nicht, denn bei den Gesamtschulen gab es dann in den 80-er Jahren mit dem Elternwillen eine Welle von Neugründungen.

Natürlich setzte ich mich dafür ein, dass Gesamtschulen selbst die Fachleistungsdifferenzierung regeln können. Die Kultusministerkonferenz hat anders beschlossen, aber mehr und mehr setzen sich Lösungen im Sinne der Förderung und Herausforderung im gemeinsamen Unterricht durch.

**MF:** *Seit dem 31.8.2006 bist du in Rente. So wie ich dich kenne, hast du dich nicht wirklich zur Ruhe gesetzt?*

**LS:** Als sich mein beruflicher Abschied bei fesch näherte, fragten mich meine Kolleg\_innen, ob ich nicht Lust hätte, auf 400-€-Basis für die GGG und fesch zu arbeiten. Ich arbeite seitdem 10 Stunden in der Woche, mache die Buchhaltung und organisiere das Personalwesen.

Meine Freizeit gestalte ich mit Sport, gehe ins Theater und in Konzerte, zu Lesungen, singe in zwei Chören und reise gerne.





## Der Blick auf die „Schattenkinder“ Gesamtschuleltern schauten genau hin

Am 15.11.2014 hatte der Landeselternrat der Gesamtschulen (LER) zu einer Mitgliederversammlung eingeladen und viele Eltern kamen in die Erich- Kästner Gesamtschule nach Essen. Das Licht ist auf Inklusion gerichtet, im Fokus steht der gemeinsame Unterricht behinderter und nichtbehinderter Schüler: stehen Schüler mit LRS und Dyskalkulie im Schatten?

NICOLE PALMEN

Diplom-Pädagogin Birgit Langanke aus Münster von der „LegaKids-Stiftung“ hielt das Eingangsreferat „Schattenkinder der Inklusion – Herausforderung Legasthenie“ und zeigte anhand praktischer Beispiele, um was es bei dem Thema geht.

Im anschließenden Workshop diskutierten die Eltern das Thema „Inklusion vs Legasthenie“. Sie stellten der Referentin viele konkrete Fragen auf die „eigene Schule“ bzw. das eigene Kind bezogen und erhielten von ihr wertvolle Tipps.

Zeitgleich fanden zwei weitere Workshops statt:

„Schattenkinder“ - wie fühlen sich Kinder, die im Schatten anderer stehen? Was hat das mit Inklusion zu tun? unter Leitung von Claudia Wiechmann, und „Fragen zum Schulrecht“, traditionell unter Leitung von Bernhard Michel und Dieter Barz.

Unter den geladenen Gästen waren auch Rudolf Jelinek, Bürgermeister in Essen, Renate Hendricks, SPD Landtagsfraktion, und Verena Verspohl (Mdl) von Bündnis90/Die Grünen. In ihren Begrüßungsreden schnitten sie unterschiedliche Themen an, unter anderem, dass im Jahr 2015 die „durchgewählte Elternschaft“ und „Elternfortbildung“ auf der politischen Agenda stehen werden.

Der LER wird diese Diskussion auch weiterhin kritisch begleiten.

Für das leibliche Wohl sorgte ein Team der Schule aus Lehrern, Eltern und Schülern: hier zauberten viele Köche ein köstliches Mahl und ernteten von den Eltern viel Lob dafür!

Die Mitgliederversammlung war ein voller Erfolg, die Eltern haben mal wieder den Austausch untereinander genossen und bringen neue Eindrücke mit in „ihre Schule“.



Fotos:  
Hans- Jochen Sachs

SL Heike Brauckhoff-Zaum und Nicole Palmes, LER Vorsitzende, begrüßen die Eltern und Gäste

Verena Vehrspohl von Bündnis 90/Die Grünen gibt ein Statement ab

Birgit Langanke mit Eltern im Workshop



## Das neue Weiterbildungsprogramm 1. Halbjahr 2015 ist da!

Werden Sie Einzelmitglied der GGG und  
sparen Sie 10% der Kursgebühr bei allen  
Seminaren von:



**AUSTAUSCH & BEGEGNUNG**  
.....

Bitte melden Sie sich online an:  
[www.weiterbildung-fuer-schulen.de](http://www.weiterbildung-fuer-schulen.de)

## Bildungseinrichtungen der GGG NRW e.V.

### Forum Eltern und Schule (fesch)

#### AUSTAUSCH & Begegnung

Staatlich anerkannte Weiterbildungseinrichtungen

Sonderurlaub /Bildungsurlaub (AWbG) möglich

Aktuelles Programm und Anmeldung,

[www.weiterbildung-fuer-schulen.de](http://www.weiterbildung-fuer-schulen.de)

Materialien für den Unterricht, themenbezogene Schriften

[www.weiterbildung-fuer-schulen.de/materialien](http://www.weiterbildung-fuer-schulen.de/materialien)

[ab-fesch@t-online.de](mailto:ab-fesch@t-online.de)

## Der kurze Weg zur Mitgliedschaft

in der GGG für Einzelpersonen, Schulen, Institutionen u.ä.,

Beitrittsformular: [www.ggg-nrw.de](http://www.ggg-nrw.de)

## Sieben gute Gründe für eine Mitgliedschaft

[ggg-bund.de/index.php/bundesverband/mitgliedschaft](http://ggg-bund.de/index.php/bundesverband/mitgliedschaft)

GGG NRW e.V. | Huckarder Str. 12 | 44147 Dortmund  
Postvertriebsstück - DPAG - Entgelt bezahlt K 8196 F



Elternbroschüren Gesamt-  
schule + Sekundarschule

► MITGLIEDERVORTEIL

Normalpreis: 0,65 € pro Heft

Preise für korporative  
Mitglieder und Initiativen:  
bis 99 Stück: 0,50 € pro Heft  
ab 100 Stück: 0,45 € pro Heft

Bestellungen per E-Mail:

[kontakt@ggg-nrw.de](mailto:kontakt@ggg-nrw.de)

[www.ggg-nrw.de](http://www.ggg-nrw.de)

